

Doppeltes Jubiläum mit Bruckner

Konzert Der Akademische Chor Tübingen feierte sein 25-jähriges Bestehen mit Anton Bruckners Messe in d-moll.

Tübingen. Bruckners Symphonien werden oft „Orchesteressen“ genannt: symphonische Weihehandlungen, die Satz für Satz aus einer unerlösten Welt in eine Apotheose führen. Ein Modell, das Bruckner zuvor in seinen drei Messen entwickelt hat. Die Messe Nr. 1 d-moll, die er 1864 als Organist am Linzer Dom schrieb, zeigt als erstes seiner Frühwerke den unverkennbaren „Bruckner-Stil“.

Mit der Mess-Aufführung zu Bruckners 200. Geburtstag feierte der Akademische Chor Tübingen zugleich sein 25-jähriges Bestehen, 1999 vom damaligen Universitätsmusikdirektor Tobias Hiller gegründet. Zu den beiden Konzerten am Samstag und Sonntag kamen jeweils rund 250 Zuhörer in den Uni-Festsaal. Musiziert wurde eine Bearbeitung durch den Stuttgarter Komponisten Sebastian Bartmann für zwei Klaviere und Pauken, 2023 angefertigt und noch kaum aufgeführt. Wo die Chöre sonst oft schreien müssen, wenn das Orchester auspackt, und leise Chor-Passagen sowieso untergehen, legt die zurückgenommene Begleitung die Chorstrukturen frei, verschiebt den Fokus auf den Gesang. Feinste Mikrodynamik im 60-köpfigen Chor, davon ein Drittel Männerstimmen. Hauchdünne Pianissimo-Linien, die Intonation vollkommen rein. Klarste Textverständlichkeit, exakt gemeinsam abphrasiert. Ein körperlos schwebender Chorklang, stufenlos nuancierbar, Vokal für Vokal durchleuchtet. Seit seinem Amtsantritt 2011 hat Universitätsmusikdirektor Philipp Amelung – selbst ausgebildeter und erfahrener Sänger – mit dem Akademischen Chor eine hochkarätig professionelle Klanggebung erarbeitet.

Berührendes Klangwunder

Passend dazu die Solisten (Franziska Bobe, Sopran; Annekathrin Laabs, Alt; Gustavo Martin Sanchez, Tenor; Kai Preußker, Bass) – charaktervoll individuell in den kleinen Soli, harmonisch einander angeschmiegt in den Quartetten. Stimmungsvoll leise herabgedimmt das Benedictus.

Das Klavierduo Shoko Hayashizaki und Michael Hagemann breitete auf den beiden Festsaal-Flügeln so farbvoll timbrierte Klangteppiche aus, dass man ein Orchester überhaupt nicht vermisste. Hochdifferenziert auch Albrecht Volz auf den drei Pauken, mit immer neuen Ton- und Emotions-Valeurs, sensationell der immer enger und noch schneller sich zuspitzende Paukenwirbel im Auferstehungs-Crescendo.

Ein tief berührendes, staunenswertes Klang-Wunder waren auch die drei Instrumentalsätze aus dem „Parsifal“ von Bruckners verehrt Vorbild Wagner (in Humperdincks Bearbeitung), die Hayashizaki und Hagemann eingangs am Steinway spielten. Mystisch das Vorspiel, mit Sternen-Zauber oben im Diskant. Achim Stricker

Freibad-Revue nach Badeschluss

Premiere Das Tonne-Theater inszeniert mit viel Musik und Tanz, bunten Kostümen und etwas Schauspiel das Reutlinger Wellenbad als Tummelplatz der Wasserwesen. Von Matthias Reichert

Wassermänner und -frauen in schwarzen Regenmänteln, Schwimmbrillen und Badekappen beugen die eintrudelnden Gäste. Zwei Meereswesen spielen auf. Ein buntes Völkchen mythischer Wesen tummelt sich auf der Liegewiese des Markwasen-Freibads. Mit mehr als 20 Akteurinnen und Akteuren inszeniert das Reutlinger Tonne-Theater das nasse Element. Die Revue „Ins Blaue“ hatte am Wochenende Premiere. Zuvor war sie wegen Krankheit verschoben worden, auch die geplante Uraufführung am Freitag fiel wegen Regens aus.

Tanzen unterm Wasserpilz

Mücken flirren in der Abendsonne. Die Sonne steht tief, ihre Strahlen schimmern durch die Bäume – die erste von fünf Stationen. Schwungvoll begrüßt Darsteller Aaron Smith mit blau geschminktem Gesicht das Publikum. Und lädt im Chanson zum Ausflug „Ins Blaue“ – begleitet von Geiger Michael Schneider und Andrej Mouline mit Akkordeon. Beide sind mit Perücken als Wasserwesen kostümiert (Ausstattung: Sibylle Schulze). Eingangs klatscht das Publikum nach fast jedem Musikstück. Ein Quartett in Frack und Abendkleidern stimmt den 60er-Jahre-Hit „Blue Velvet“ an: Chrysi Taoussanis, Ulrike Härter, Justine Rockstroh und David Liske. Später singt Rockstroh mit brüchiger, aber durchdringender Stimme „Small Blue Thing“ von Suzanne Vega, während sie in einem durchsichtigen Plastikball über den Rasen tänzelt.

Ein Solo für Liske mit dem Ohrwurm „Azurro“ von Adriano Celentano. Nun tanzen die Akteure Tango mit dem Publikum, das

Unterm Strich

Eine launige und bunte Revue rund ums nasse Element, von Enrico Urbanek mit Liebe zum Detail inszeniert. Der Abend bringt schwungvoll Tanz, Musik und ein bisschen Theatralik ins Markwasen-Freibad, das im Dämmer-Ambiente der heimliche Hauptdarsteller ist.



Im Reutlinger Tonne-Theater läuft die Wasser-Revue „Ins Blaue.“ Von links: Michael Schneider, David Liske, Chrysi Taoussanis, Justine Rockstroh und Ulrike Härter. Bild: Tonne/Beate Armbruster

recht angetan scheint. Am Wellenbecken belebt das Quartett den Shanty-Hit „Wellerman“ von Nathan Evans.

Junge Frauen aus dem Nachwuchsensemble des Reutlinger Theaters posieren in Badeanzügen, stimmen einen Hip-Hop-Sommerhit an und tanzen lässig dazu. Freudenjauchzer vom Beckenrand, Refrain zum Mitsingen – es folgt der „Tag am Meer“ von den Fantastischen Vier. Taoussanis belebt mit Verve einen abgründigen Song über die Kais von Amsterdam. Die Wellen rauschen im Takt, es riecht nach Chlor. Der rote Handlungsfaden dieser von Intendant Enrico Urbanek inszenierten Revue ist das abendlich verwaiste Freibad, das mit viel Musik und Tanz in Szene gesetzt wird. Wobei man vielleicht ein bisschen mehr Schauspiel erwarten dürfte. Ein Höhepunkt ist aber

die Wasser-Choreografie von Yaron Shamir, welche die Tänzerinnen Angelica Bistarelli und Simona Semeraro am und im Nichtschwimmerbecken aufführen.

Geistermusik lotst das Publikum an den Beckenrand. Die Tänzerinnen, gekleidet in hautfarbene Trikots, holen tief Luft. Hand aufs Herz, mit genau abgezielten Bewegungen treten sie in Dialog mit dem nassen Element. Schneiders Geige setzt ein, die Musik wird nun wehmütig und eindrucklich. Die Tänzerinnen schwingen sich ins Wasser. Ihre Arme kreisen, sie tauchen unter, wirbeln durch die Flut, tanzen schließlich unterm Wasserpilz. Das Element scheint besänftigt. Applaus und Jubelrufe. Zwischen dem Sprungturm und dem Wettkampfbecken bläst das inklusive Ensemble in Matrosenkluft auf mehreren Digeridoos und nimmt lyrisch Kurs auf das verlorene Land

Utopia. „Kommen Sie durch, es passiert Ihnen nichts“, lotst Smith das Publikum zur Tribüne hinauf. Von dort sehen die Zuschauer das Nachwuchsensemble auf einem Floß das Becken entlangschwimmen. Die Passagiere erzählen von einem Traum, in dem ein Seeungeheuer am Angelhaken hängt. „Das Sinnbild für das ängstliche Selbst“, deuten sie das.

Es folgt ringsum freies Assoziieren zur Farbe Blau – doch Wasser, erkennen sie zuletzt, ist nicht blau, sondern vielmehr transparent. Ein Ausflug in klassische Musikgefilde, denn zeigt das inklusive Ensemble einen launigen Tanz in Reifröcken, mit denen die Akteure zuletzt zu menschlichen Lampenschirmen mutieren. Indes ist Sängerin Ulrike Härter aufs Zehnmetertertrett geklettert. Von dort ist das berühmte „Lied an den Mond“ aus der Dvorák-Oper „Rusalka“ zu hö-

ren. Eine überdimensionierte Nixen-Flosse hängt unter der Sängerin vom Sprungbrettrand und wippt im Takt mit.

Später intoniert Taoussanis aus den Zuschauerreihen heraus Brechts Ballade vom Wasserrad – ein fast finaler Abgang auf den Kapitalismus. Rockstroh und Liske versuchen noch, vom Zehnmetertertrett zu springen. Beide zeigen Angst, sie spornen sich gegenseitig an. Aber als sie endlich den Sprung wagen wollen, sagt der Schwimmmeister den Badeschluss durch. Abschließend der Chansonklassiker „La Mer“ – und fast unbemerkt ist hinter der Liegewiese die Sonne untergegangen.

Info Weitere Aufführungen von Freitag, 28. Juni, bis Sonntag, 30. Juni, je um 20.30 Uhr. Bei Regen entfallen sie. Unter (0 71 21) 93 77 0 erfährt man je zwei Stunden vorher, ob sie stattfinden.

Kulturgut im mystischen Halblight

Ausstellung Das Tübinger Uni-Museum präsentiert erstmals die gehüteten Bücher aus der Anfangszeit des Drucks.

Tübingen. Das neue Medium war eine Revolution. Plötzlich war Information verfügbar: Wie sieht es in Venedig aus? Wie heißen die Knochen des Menschen? Wie lauten die Gesetze? Diese epochale Erfindung würdigt das Museum der Tübinger Uni auf dem Schloss mit einer Ausstellung. Wer jetzt aber auf digitale Geräte spekuliert, landet gut 500 Jahre vorher: bei den ersten gedruckten Büchern.

Wiegendrucke nennt man sie. Selten und wertvoll sind sie, von diesem Schatz hat die Uni-Bibliothek 2300 Exemplare: wohlverwahrt in der Abteilung „Rara“ (Seltenes). Erstmals hat das Team die Bücher aus dem Tresor geholt und – war wohl nicht so einfach –

aufs Schloss gebracht. Für eine Ausstellung, die die Kunsthistorikerin Andrea Worm, die Germanistin Sandra Linden und Kristina Stöbener, Leiterin der Abteilung Historische Drucke an der Uni-Bibliothek, konzipiert und mit Studierenden organisiert haben.

Diese Drucke sind Gegenstand eines Sonderforschungsbereiches, in dem Andrea Worm und Sandra Linden arbeiten. Da untersuchen die Wissenschaftlerinnen das, was auffällt beim Blick in die Vitrinen, in denen die Bücher aus Schutzgründen in einem fast schon mystischen Halblight liegen: Auch damals war den Publizierenden klar, dass Bilder sehr erfolgreich zum Lesen animieren. Obwohl es auf-

wändig war, Holzschnitte zu fertigen, bieten die Bücher eine Fülle von Bildern. Da ist der Knochenmann in einem medizinischen Lehrbuch samt seiner fast schon melancholischen Überschrift: „Der Mensch ist von der Frau geboren und lebt nur kurze Zeit.“ Oder da ist das fast Coffeetable-taugliche Buch des Bernhard von Breydenbach, der 1486 seine „Reise ins Heilige Land“ veröffentlichte. Dazu engagierte er den Holzschnitzer Erhard Reuwich. Medienpädagogisch war man auch schon vor 500 Jahren modern: „Denn es ist offenbar, dass gesehene Dinge viel mehr bewegen als nur gehörte oder gelesene.“ Und so fügte Reuwich faltbare Panoramen hinzu – das von



Die „Versuchung Christi“ von 1481 wirkte mit Illustration.

Bild: Alte Kulturen / Schloss Hohentübingen

Venedig ist 1,62 Meter lang. Die Wiegendrucke sind das Memento mori jeder Innovation: Das Buch wird vom Digitalen bedrängt. Lohnt sich so eine Ausstellung überhaupt noch, fragte zur Eröffnung Regine Tobias, die Direktorin der Unibibliothek. Schließlich könne man sich das auch online ansehen. Klar arbeitet Regine Thomas längst digital. Aber sie habe neben einem professionellen Herzen auch ein romantisches: „Wir lieben Kulturgüter – und dazu gehört auch das Buch.“ Wolfgang Albers

Info Die Ausstellung ist im Raum neben der Museums-Kasse zu sehen (Mittwoch bis Sonntag 10 bis 17 Uhr, Donnerstag 10 bis 19 Uhr). Es gibt einen Katalog.

Film & Gespräch Regisseur aus Taiwan zu Gast

Tübingen. Wei Te-Sheng („Cape No. 7“) ist einer der bekanntesten Regisseure Taiwans. Sein aktueller Film „BIG“ begleitet sechs Kinder von einer Onkologiestation in Taiwan und deren Familien in der Klinik und im Alltag. Er wird den bewegenden Film persönlich in Tübingen vorstellen. In Kooperation mit dem Taiwan-Zentrum der Uni Tübingen. Ab 12; Kino Museum. Nur Mittwoch, 26. Juni, 19 Uhr. Regisseur anwesend. Englische Untertitel.

Schlosshofkonzerte: Auf jedes Wetter vorbereitet

Tübingen. Ob Sonne oder Starkregen: Als Veranstalterin der Schlosshofkonzerte hat die Stadt Tübingen Vorkehrungen getroffen. „Für alle Termine der sommerlichen Open-Air-Reihe stehen im Extremwetterfall Ausweichspielstätten im Tübinger Stadtgebiet zur Verfügung“, heißt es. „Die Sicherheit des Publikums, der KünstlerInnen und des Festival-Teams hat oberste Priorität“, schreibt Dagmar Waizenegger, die städtische Kultur-Leiterin, die für die Organisation verantwortlich ist. „Wir sind in der Lage, auch noch am Veranstaltungstag selbst über die Verlegung in eine Ausweich-

spielstätte zu entscheiden.“ Hierfür stehen je nach Programm die Stiftskirche, das Sudhaus, das Sparkassen-Carré oder das Kino Museum zur Verfügung.

Bei einer Verlegung verschiebt sich der Veranstaltungsbeginn um eine Stunde von 19 Uhr auf 20 Uhr, damit die Besucher ausreichend Zeit für den Ortswechsel haben. Wenn eine Veranstaltung aufgrund der Wettervorhersage verlegt werden muss, informiert die Stadtverwaltung darüber auf der städtischen Internetseite, über die städtischen Social-Media-Kanäle und auf Hinweistafeln am Schloss und an der Burgsteige.

Sollte es nur leicht oder gelegentlich regnen, laufen die Vorstellungen wie geplant im Schlosshof. „Auch das gehört zum Charme eines Open-Air-Festivals“, findet Daniela Debus, organisatorische Leiterin der Schlosshofkonzerte. „Alles in allem sind wir sehr optimistisch, dass die meisten Vorstellungen – wie schon in den vergangenen Jahren – bei sommerlich angenehmen Temperaturen und in einem trockenen Schlosshof stattfinden können.“

Info Die Konzerte laufen vom 19. bis 27. Juli im Innenhof von Schloss Hohentübingen.

Führung Säulen des Glaubens

Tübingen. Zur Ausstattung der Stiftskirche gehören die Apostelskulpturen im spätgotischen Chor. Allerdings liegen die Skulpturen außerhalb der Besucher- und Wahrnehmungszone. Diesen, um 1477 entstanden Kunstwerken widmet sich die öffentliche Führung am Donnerstag, 27. Juni, 15 Uhr, mit Professor Wolfgang Urban. Der Eintritt ist frei, doch wird um eine Spende zur Erhaltung der Grabdenkmäler der Stiftskirche gebeten.

Ausstellung 500 Jahre Gesangbücher

Tübingen. Seit 500 Jahren gibt es evangelische Gesangbücher. Aus diesem Anlass präsentieren die beiden Kirchengemeinden in der Nordstadt eine Wanderausstellung mit rund 40 unterschiedlichen originalen Gesangbüchern und Faksimilendruckungen. Zu sehen sind die Bücher in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche noch bis zum Samstag, 29. Juni. Anschließend zieht die Ausstellung um in die Albert-Schweitzer-Kirche und bleibt dort bis zum 7. Juli.